



Die Große Aula der Universität in München war nahezu ausverkauft, als am 1. März 2015 ein zentrales, aber selten gespieltes Werk der europäischen Chor- und Orchesterliteratur zur Aufführung kam: Das dreiteilige Oratorium „Das Epos von Gilgamesch“ von Bohuslav Martinů, uraufgeführt in Basel 1958. Es basiert auf einem der frühesten Literaturzeugnisse der Menschheit aus Mesopotamien, dem heutigen Irak. Überliefert auf Keilschrifttafeln, entstand es vor nahezu 4000 Jahren, also etwa zu der Zeit wie die großen Pyramiden in Ägypten. Erzählt wird die Geschichte des sagenhaften Königs von Uruk, Gilgamesch, und seines Gegenspielers und Freundes Enkidu, eine Geschichte von Macht, Gewalt, Freundschaft, Tod und der Suche nach Unsterblichkeit

Martinů hat Schlüsselszenen des Epos in packende Musik umgesetzt, der sich die Munich International Choral Society gemeinsam mit dem Regenbogenchor München, dem coro per resistencia Nürtingen und dem Orchester Musica Viva aus Stuttgart mit großer Hingabe widmeten. Drei Wochen zuvor war das Werk bereits in gleicher Besetzung und mit ebenso großem Erfolg in Nürtingen zur Aufführung gekommen; am Pult stand dort Felix Meybier, Leiter des coro per resistencia und seit Februar 2015 Chordirektor des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Im München kam, nun unter der Leitung von Mary Ellen Kitchens, eine ebenso beeindruckende Interpretation zustande, die den harmonischen und rhythmischen Spannungen der Partitur Geltung verschaffte, aber auch den ruhigen, choralartigen Zwischenchören. Die Solopartien wurden überzeugend vorgetragen von Fanie Antonelou (Sopran), Johannes Kaleschke (Tenor), Johannes Mooser (Bariton) und Jens Paulus (Bass).

Eingeleitet wurde das Konzert durch zwei thematisch verwandte Orchesterstücke, „The Unanswered Question“ des amerikanischen Komponisten Charles Ives (1906) sowie dem „Adagietto“ aus der Symphonie Nr. 5 von Gustav Mahler (1901).

Für die Chöre, die das Werk zunächst weitgehend getrennt einstudierten und es dann erst in den letzten Proben zusammenfügten, war die Erfahrung faszinierend mit diesem Werk, dessen Klänge und Rhythmen bisweilen an Carl Orff erinnern, aber auch Bezüge zum Jazz zeigen. Das Publikum war, wie Gespräche am Rande zeigten, sehr interessiert und erfreut darüber, mit dieser Rarität im Konzertbetrieb bekannt gemacht zu werden, noch dazu in so hervorragender Weise und dankte mit langanhaltendem Beifall.